



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Geschichte der griechischen Plastik**

für Künstler und Kunstfreunde

**Overbeck, Johannes**

**Leipzig, 1857**

Klearchos

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77313](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77313)

für das Schatzhaus der Epidamnier in Olympia eine grössere Statuengruppe arbeiteten, welche uns an die Dioskurengruppe ihrer Meister erinnert. Sie stellte das Hesperidenabenteuer des Herakles dar und bestand ausser diesem aus Atlas, der die Himmelskugel trug, den von der Schlange umwundenen Baum und den später in das Heräon geweihten Hesperiden. Pausanias giebt als Material Cedernholz an; dass diesem Elfenbein und wahrscheinlich auch Gold angefügt gewesen sei, wird kaum bezweifelt werden können. Die dritte und vierte Stelle in dieser Schule nehmen die spartanischen Brüder Dorykleidas und Dontas ein, welche in dem Schatzhause der Megarer in Olympia ebenfalls eine grosse Gruppe heroischen Gegenstandes aus Cedernholz bildeten, welchem, wie hier Pausanias ausdrücklich angiebt, Gold beigefügt war. Diese Gruppe, welche uns auch das zweite Schülerpaar des Dipoinos und Skyllis in Technik und Gegenständen auf dem Wege der Meister zeigt, stellte dar den Kampf des Herakles mit Acheloos im Beisein des Zeus und der Deianeira sowie des Ares, der dem Acheloos zu Hilfe kam, und der Athene, welche für Herakles kämpfte. Dem zweiten dieser Brüder gehören auch Statuen des Zeus und der Here mit (wahrscheinlich) Ares im Heräon zu Olympia, dem ersteren, Dorykleidas, die Statue der Themis, als Mutter der Horen, die ebendasselbst zusammen mit den Horen von Smilis aufgestellt, und wie diese und die eben angeführten Statuen des Bruders von Gold und Elfenbein waren. Über den Stil dieser Künstler können wir nur sagen, dass Pausanias ihre Werke nebst anderen von nicht bekannten Künstlern zu den „allerältesten“ rechnet, was vernünftiger Weise nur auf die im Heräon von Olympia aufgestellten Werke bezogen werden kann<sup>20</sup>). — Zu diesen spartanischen Schülern der kretischen Meister gesellt sich noch ein Künstlerpaar von unbekanntem Vaterlande, Tektäos und Angelion, welche mehr als durch eine nur einmal erwähnte Athene-statue (Athenag. I. p. Christ. 14) und eine Statue des Apollon von der Mehre berichten, dadurch für die Kunstgeschichte Bedeutung haben, dass bei ihnen wieder der grosse Kallon von Ägina lernte, von dem wir unten handeln werden. Der Apollon, von dem späte und ganz freie Nachbildungen auf Münzen (Müller Handb. §. 86, 2. 3) und auf einer Gemme (Millin Gal. myth. 33, 474) vorhanden sind, trug auf der linken Hand die Chariten, davon die eine die Lyra, die zweite die Flöte, die dritte die Syrinx hielt, und hatte in der Rechten den Bogen. — Endlich gehört der Schule des Dipoinos und Skyllis noch ein einzelner nicht spartanischer Künstler, Klearchos von Rhegion in Unteritalien an, welcher ein beim Tempel der Athene chalkioikos in Sparta aufgestelltes Standbild des höchsten Zeus (*Ζεὺς ὕψιστος*) ganz nach der ältesten Technik aus getriebenen und zusammengenieteten Erzplatten verfertigte. Diese ganz alterthümliche Technik hat schon Pausanias veranlasst, das Bildwerk zu den allerältesten zu rechnen und über die Erfindung des Erzgusses hinaufzudatiren, weshalb er auch angiebt, Klearchos sei nach Einigen Schüler des Dädalos. Einen gleichen Schluss haben auch neuere Forscher gemacht und dadurch noch zu begründen geglaubt, dass Dipoinos und Skyllis nicht Erzarbeiter waren. Aber dies ist so wenig ausgemacht, da die Statuen der Meister, die aus Krösos' Besitz in den des Kyros übergangen, von vergoldetem Erz gewesen sein sollen, wie der Schluss an sich haltbar ist, da der Schüler in anderen Materialien arbeiten kann als der Meister, und da die Erfindung einer neuen Technik noch nicht das völlige Aufhören der älteren bedingt. Wer kann sagen, was für Gründe, vielleicht religiöser Art, Klearchos haben mochte,

sein Weihgeschenk in der ältesten Weise zu machen; jedenfalls muss die Angabe, er sei Schüler der kretischen Meister gewesen, wohlbegründet gewesen sein, sonst hätte sie Pausanias, der selbst den Trugschluss machte, sicher nicht überliefert.

Wir dürfen Sparta nicht verlassen, ohne einen dort einheimischen bedeutenden, wenigstens nicht selten genannten Künstler, Gitiadas, erwähnt zu haben, dessen Chronologie festzustellen freilich bisher vergeblich versucht worden ist, der aber aller Wahrscheinlichkeit nach eher in diese als in die folgende Periode gehört<sup>21)</sup>. In Amyklä, unfern von Sparta, waren, angeblich als Siegesdenkmale des ersten messenischen Krieges, drei goldene Dreifüsse aufgestellt, unter denen Götterstatuen standen. Einer von diesen mit der Statue der Persephone wurde als Werk des Kallon von Ägina genannt, den wir im vierten Capitel kennen lernen werden, die beiden anderen mit den Statuen der Aphrodite und der Artemis waren Arbeiten des Gitiadas von Sparta. Näheres wird uns über dieselben nicht berichtet. Dies ist jedoch der Fall bei einem anderen Werke des Gitiadas, welches vor Kurzem schon berührt wurde. Der Tempel der Athene chalkioikos sowie das in demselben aufgestellte Bild der Göttin war von Gitiadas, der uns ausser als Architekt und Bildner noch als dorischer Hymnendichter genannt wird. Tempel und Bild, sagt Pausanias, waren von Erz, d. h. nach dem schon früher Besprochenen, mit Erz bekleidet, und auf diesem Erz fanden sich Reliefs, deren Inhalt uns Pausanias leider noch summarischer angiebt als andere ähnliche Figurenreihen. Wir erfahren nur, dass in diesen Reliefs viele Thaten des Herakles, mehre Begebenheiten aus der Sage der Dioskuren, ein Zug aus dem Perseusmythus und einige Göttergeschichten, unter ihnen Athenes Geburt dargestellt waren. Selbst der Ort dieser Reliefs ist zweifelhaft. Natürlich denkt man zuerst an die Wände des Tempels; neuerdings aber ist auf spartanischen Münzen ein altes Atheneidol nachgewiesen, in dem mit grosser Wahrscheinlichkeit eben die Athene chalkioikos erkannt wird<sup>22)</sup>. Dieses hermenartig auslaufende Idol ist in seiner unteren Hälfte in eine Reihe horizontaler Streifen abgestheilt, die sich als Träger jener Reliefs vollkommen zu eignen scheinen. Dieselben würden in diesem Falle gleichsam als Stickereien auf dem Gewande der Göttin zu betrachten sein, ähnlich wie an der nachgeahmt alterthümlichen Athenestatue des dresdner Museums (unten Fig. 27), ein vorn herablaufender Gewandstreifen mit Scenen der Gigantomachie in Reliefs, die ebenfalls als Stickerei aufzufassen sind, verziert ist. Sicher ist diese Ansicht nicht, jedoch in hohem Grade wahrscheinlich. Das Bild selbst aber, wie es uns die Münzen kennen lehren, ist so hochalterthümlich, dass man es schwerlich später entstanden denken darf als vor der Zeit, wo Dipoinos und Skyllis in Sparta ein neues und bedeutenderes Kunstleben anregten.

Es bleibt uns, indem wir eine Reihe weniger bedeutender Künstlernamen, über welche nur dürftige Notizen vorliegen, übergeln, aus der Zeit, von der wir reden, nur noch ein Künstler und sein höchst merkwürdiges Werk zu nennen, ein Künstler, der ausserhalb alles Schulzusammenhanges mit den so eben besprochenen steht, obwohl der Schauplatz seiner Hauptthätigkeit ebenfalls Lakonika war. Wir meinen Bathykles von Magnesia und sein Werk, den Thron des Apollon in Amyklä unfern Spartas. Die Zeit des Bathykles wird uns nicht direct bezeugt, doch ist es aus einer Reihe von Umständen wahrscheinlich, dass seine Thätigkeit in Amyklä, wohin er mit einem Gefolg magnesischer Arbeiter gekommen, also höchst wahrscheinlich als berühmter